



Abend-

Zeitung.

299.

Freitag, am 14. December 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. hell].

## Die Carrara.

(Fortsetzung.)

14.

Die Nachricht von dem Falle Padua's hatte Beatrice den letzten Strahl der Hoffnung geraubt; — Gritti verschwieg ihr das unvermeidliche Schicksal der Carrara nicht. Je ungerechter die Republik handelt, desto grausamer ist sie! — sagte er, seinen Unmuth nicht zurückhaltend — Gerechtigkeit, Gnade kennt sie nicht; ergebt Euch in Euer Schicksal, so wie ich es thun mußte, und hofft nur noch auf jenseit!

Mit solchem Troste, der in diesem Augenblicke ihrem Schmerze nur wenig Linderung gab, blieb sie allein im einsamen Gemache; auch Fiorella, die ihr immer schweesterlich tragen half, war krank, und so saß sie ganz verlassen, den düsteren Gedanken hingegeben. Lange blieb sie so im Dämmerlichte, als plötzlich ein Gedanke in ihr aufstieg, auf den ein matter Strahl der Hoffnung ihr ward; sie sprang auf, befahl einem Diener, eine Gondel zu holen, warf den Mantel um, nahm die Maske vor das Gesicht und wollte eben das Zimmer verlassen, als die Thür sich öffnete und Constanze hereintrat.

Wohin so eilig, Beatrice? — fragte diese, sie zurückhaltend — Wohin?

Last mich, Signora! — unterbrach die Eilende Constanzen — Es gilt seine Rettung! Last mich!

Seine Rettung? — sagte Constanze schmerzvoll — Alle Wege, die in Venedig der List und der Gnade offen stehen, bin ich gegangen; von dem schielenden Bonifacio bis zum Doge bin ich geeilt, habe Bitten und Geld verschleudert, Jeder streckte die Hand aus, zu nehmen, für die Carrara wollte keiner etwas thun. Was mein ist, habe ich geboten, zehntausend Goldgulden dem elenden Kerkermeister geboten, und er, der das Jahr über nicht einen Goldgulden in seine Tasche steckt, erschrock bei meinen Worten, bebte vor Furcht und ließ sich nicht bewegen. Nichts half, all' mein Mühen war vergeblich, und so habe ich nichts mehr für ihn, nichts mehr von der Welt zu hoffen. Ich komme daher, Euch Lebewohl zu sagen.

Lebt wohl! erwiderte Beatrice zerstreut.

Ich sage morgen der Welt so wie heute Euch ein Lebewohl und gehe in ein Kloster, dort meine Sünden zu büßen.

Daran thut Ihr wohl! unterbrach sie Beatrice von neuem, an etwas ganz Anderes denkend.

Meine Sünden zu büßen — fuhr Constanze fort — und für mein Herz Ruhe zu gewinnen.

Wähnt Ihr, hofft Ihr das? — sagte Beatrice rasch, da sie auf Constanzens Worte endlich geachtet hatte und ihre Gedanken bei ihr waren — O, wie irrt Ihr! Hier wollt Ihr noch Ruhe finden, hier unter diesem Himmelsdome? Nein, edle Frau, Euch und mir gibt nur das Grab die Ruhe. Doch geht Eueren Weg, Gott möge Euch stärken, möge Euch